

Luzern sucht Dich

Luzerns grosse Zahl an Partnerstädten steht verschiedentlich in der Kritik. Doch hinter dem Konzept steckt ein zukunftsträchtiges Modell.

Das Geschäft mit der Partnersuche boomt. Auf dem Markt tummeln sich die unterschiedlichsten Anbieter. Noch vor wenigen Jahren halbwegs versteckt oder von Komödianten wie dem «Kabarett Götterspass» grotesk zelebriert, inszeniert sich die Suche nach Freundschaft und Anerkennung heute selbstbewusst und öffentlich. Wer passt zu mir? Und: was zieht mich an? Von diesen Fragen geleitet suchen immer mehr Personen aller Altersgruppen in Annoncen und auf dem Web nach ihrem passenden Gegenüber. Gemeinsam ist es halt schöner!

Das Bedürfnis muss sich nicht auf Einzelpersonen beschränken. Wie die Stadt Luzern beweist, sind Partnerstädte durchaus ein Modell, um sein Netzwerk zu erweitern. Warum sollen sich nicht auch Städte Partner suchen? Mit Guebwiller/Murbach, Partnerstadt seit 1978, machte die Stadt Luzern ihren Anfang. Aus Anlass des 800-Jahre-Jubiläums (Luzern und Littau führen sich auf eine Gründung durch das Kloster Murbach zurück) schlossen die beiden Gemeinden mit der französischen Stadt ein freundschaftliches Band. 2002 konnte Luzern mit Potsdam bereits die sechste Städtepartnerschaft besiegeln. Wozu eigentlich?

Die Städtepartnerschaften bieten den Rahmen für zahlreiche Initiativen, die von den Partnerschaftsvereinen ausgehen. Es sind vorwiegend Private, die sich um die Beziehungen sorgen. Von ihrem Engagement hängen die Form, die Intensität und der Inhalt der Kontakte ab. Und es entwickle sich viel, hält Andrea Wiedemann, zuständig bei der Stadt Luzern für

die Städtepartnerschaften, fest: «Luzern unterstützt dieses Netzwerk mit Arbeit, mit etwas Geld und in der Funktion als Türöffnerin». Eine soziale Plastik also, moderiert von der Behörde?

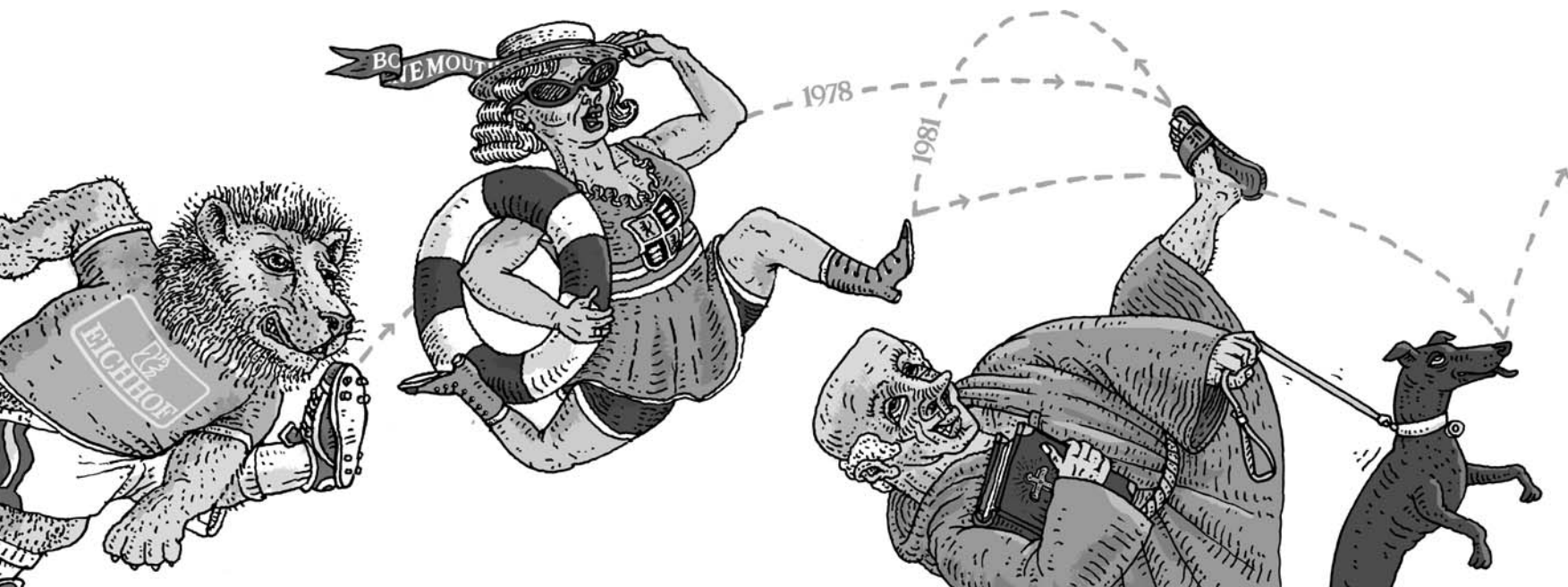
Beide Seiten profitieren. Ein edler Gedanke. Eine vom Tourismus geprägte Kleinstadt gibt sich weltoffen. Das Leben mit den Touristen nobilitiert in der Städtepartnerschaft zur Beziehung, wo kulturelle Unterschiede befruchtend auf das Gegenüber wirken. In Luzern kreuzen sich nicht nur Besucherströme, es findet ein Austausch statt, von dem beide Seiten profitieren können; eine Partnerschaft eben.

Das auf den ersten Blick auf einige wenige Personen eingeschränkte Umfeld erweitert sich beim genaueren Hinsehen zu einem vielfältigen Netzwerk, in welches Organisationen, Bekannte, Freunde und Verwandte einbezogen werden. In der Partnerstadt Chicago betreibt Luzern ein Wohnatelier, das ausgewählten Kunstschaffenden zur Verfügung steht, wenn sie, in emotionaler Distanz zu Luzern, künstlerische Projekte entwickeln oder sich versuchsweise im Kulturpot Chicagos bewegen wollen.

Eine Städtepartnerschaft lässt uns also über den eigenen Tellerrand blicken, um so über sich selber mehr zu erfahren. Doch das bieten andere Gelegenheiten auch: Reisen oder ein Studium im Ausland gehören zum Alltag. Wer will, kann auch im Ausland arbeiten. Was bringt uns die Städtepartnerschaft noch?

Die Städtepartnerschaften sind ein in die Zukunft gerichtetes Projekt, das in Luzern zweifelsohne zur entspannten Atmosphäre zwischen der lokalen Bevölkerung und den Touristen beiträgt. Vielleicht ist es ein Modell, das sich die Bevölkerung von Andermatt aneignen könnte, um sich auf die kommenden Anforderungen im Umgang mit den Touristen einzüben. Doch leider fehlt eine qualifizierte Untersuchung zu den Städtepartnerschaften, sodass der effektive Nutzen nicht bewertet werden kann.

Die Zahl an Städtepartnerschaften ist in der Schweiz gering. Luzern hat eine Sonderstellung. Zürich zum Beispiel hat nur eine (mit Kunming), und es lässt sich diese vom DEZA mitfinanzieren. Multikulturalität wird bei uns dennoch bereits gelebt: Sogar in Kriens wohnen schon heute Personen aus 90 Nationen. Sollte das Luzerner Modell der vielen Städtepartnerschaften deshalb angepasst werden?



Luzern sucht Partnerin. Luzern muss eine aktivere Rolle in der Städtepartnerschaft übernehmen und sollte sich dabei an den Methoden der Vermittlungsinstitute orientieren. «Attraktive Stadt im Herzen der Schweiz sucht quirlige Partnerstadt, evtl. in Südostasien, mittlere Grösse (Limite bei ca. 1,5 Mio BewohnerInnen) bevorzugt. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Ihre Eingabe richten Sie bitte an usw, usf.» Sinnvoll wäre, die staatlich geförderte Städtepartnerschaft zeitlich zu begrenzen, um besser auf Veränderungen, die sich durch die Globalisierung ergeben, reagieren zu können. Dieses Vorgehen kann uns dazu dienen, die Attraktivität Luzerns auf dem internationalen Städtepartnerschaftsmarkt zu testen. Wir wollen wissen: Was macht Luzern zur begehrten Partnerstadt?

Europa, die Schweiz und somit auch Luzern, stellen eine Idylle dar. Zahlreiche Städte, vorab aus Asien, ersuchten in den letzten Jahren Luzern um eine Städtepartnerschaft. «Uns erreicht im Durchschnitt pro Monat eine Anfrage!», sagt Andrea Wiedemann. Doch das Boot ist vorerst voll: Luzern will keine weiteren Städtepartnerschaften eingehen. Wiedemann: «Solange die Aktivitäten mit den bestehenden Partnerstädten vital sind, sieht die Stadt Luzern keinen Anlass, eine Partnerstadt zu ersetzen.»

Städtepartnerschaft mit Emmen? Doch das stimmt so nicht ganz. Die Zeit erfordert heute eben andere Partnerschaften. So trat Luzern zum Beispiel unlängst mit 11 weiteren Schweizer Städten unter dem Namen «Städteposition CH» an die Öffentlichkeit, um sich den Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte zu stellen. «Die beteiligten Städte sind der Überzeugung, dass sie in ihren Agglomerationen und Regionen eine aktive Rolle übernehmen müssen», sind sich die Akteure einig. Besser wäre, wenn es heissen würde, dass sie ihre aktive Rolle gemeinsam mit ihren Agglomerationen bestimmen wollen. Die Luzerner Städtepartnerschaften sind ein Anfang dazu.

Es ist wichtig, das Modell der Städtepartnerschaft regional zu verankern. Vielleicht haben Luzern und Littau deshalb der Fusion zugestimmt, weil sie mit Murbach bereits eine gemeinsame Städtepartnerschaft pflegten. Vielleicht wäre eine gemeinsame Städtepartnerschaft mit Emmen ein Weg, die regionale Zusammenarbeit anzuschieben. Vielleicht bietet eine regional verankerte Städtepartnerschaft endlich den Kitt, der die Stadtregion Luzern zusammenhält. Die Städtepartnerschaft bietet sich Gross-Luzern als Schaufenster an.

Heute wird in den Städtepartnerschaften eine Idylle gepflegt. Ein Blick ins Web zeigt, worum es dabei geht: Ob als «home of the Picasso-Museum» (Chicago), mit einem Bild von Wasserturm und Kapellbrücke (Olomouc) oder als Kleinstadt mit 57 205 Einwohner (Potsdam), Luzern positioniert sich vorab als hübsche Touristenstadt. Interessantes Detail: Auf der Website von Chicago werden Chemie, Textilien und Stahl als die Luzerner Industrien genannt, obwohl doch jeder wissen müsste, dass der Tourismus die «Industrie» der Stadtgemeinde ist und dass die Industrien die Agglomeration begründeten.

Eine Städtepartnerschaft bleibt eine Frage der Kulturdifferenz. Wie die Erfahrung zeigt, gelingt eine Städtepartnerschaft mit Luzern, wenn die Partnerin nicht zu exotisch und dennoch genügend fremd ist. «Beide Seiten sollen profitieren», heisst das Konzept der Stadt Luzern. In dieses Konzept können sicher auch andere Gemeinden, vielleicht Ebikon oder Kriens, eingebunden werden. Einer siebten, in der Region verankerten Städtepartnerschaft stände somit nichts im Wege.

Text: Gerold Kunz; Illustration: Tom Frey

ausgewählte Links zu Websites in den Luzerner Partnerstädten:

Chicago/USA: www.chicagosistercities.com/explore.php?pagename=Lucerne

Potsdam/D: www.potsdam.de/cms/ziel/27254/DE/

Olomouc/CZ: www.olomouc.eu/eng/view.php?cisloclanku=2002100807

Cieszyn/PL: www.cieszyn.pl/index.php?p=categoriesShow&iCategory=211

Luzern morgen: Dieser Beitrag ist Teil der Serie zum Jubiläum «20 Jahre Das Kulturmagazin». Bis Oktober beleuchten wir in jeder Nummer einen Brennpunkt der politischen, sozialen und kulturellen Zukunft der Region. Ausgangspunkt: Was müssen wir machen, damit Luzern so schön bleibt, wie es ist. Lesen Sie in der nächsten Nummer einen Vorschlag für mehr See in Luzern von Christoph Fellmann.

